

Landeskundig.

Tübinger Vorträge zur Landesgeschichte

Herausgegeben vom Institut für Geschichtliche Landeskunde und
historische Hilfswissenschaften der Universität Tübingen

Band I



Jan Thorbecke Verlag

Frauen in Württemberg

Herausgegeben von Sigrid Hirbodian, Sabine Klapp
und Tjark Wegner



Jan Thorbecke Verlag

Für die Schwabenverlag AG ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2016 Jan Thorbecke Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.thorbecke.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller Stuttgart

Umschlagabbildung: Madame Kaulla, Kopie von C. Berger, um 1805,
nach Johann Baptist Seele (© Landesmuseum Württemberg, Stuttgart,
Foto: P. Frankenstein, H. Zwietasch)

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7995-2070-6

Inhalt

Sigrid Hirbodian, Sabine Klapp und Tjark Wegner Einführung	7
Jörn Staecker Die alamannische Frau mit einem Beitrag zur Fibel von Wittislingen von Felicia Stahl	13
Peter Hilsch Gräfin Agnes	43
Ellen Widder Geliebte des Kaisers, Landesherrin, Geschäftsfrau und Nonne. Frauen in und um das mittelalterliche Winnenden	51
Sabine Klapp Geistliche Frauen – mächtige Frauen? Die Äbtissinnen von Buchau im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit	81
Peter Rückert Antonia Visconti und Barbara Gonzaga: Italienische Prinzessinnen am württembergischen Hof	107
Joachim Kremer Die Herzogswitwe Magdalena Sibylla von Württemberg: Förderin des frühen Pietismus in Württemberg	139
Benigna Schönhagen »Unter Königen erwarb sie sich einen großen Namen.« Karoline Kaulla aus Hechingen – die erste Unternehmerin in Südwestdeutschland	151
Bildrechtenachweise	175

Einführung

Von Sigrid Hirbodian, Sabine Klapp und Tjark Wegner

»Frauen in Württemberg« – manch einem wird dabei der Titel eines Werkes in Erinnerung kommen, das postum zum 80. Geburtstag des ehemaligen Direktors des Instituts für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften der Universität Tübingen, Hans-Martin Decker-Hauff, erschienen ist und in dem eine vielbeachtete Fernsehreihe zu diesem Thema zur Buchform umgearbeitet wurde: *Frauen im Hause Württemberg*. Das große erzählerische Talent Decker-Hauffs hat diese Serie wie auch das Buch zu einem riesigen Erfolg werden lassen. Landesgeschichte ist seit Decker-Hauff in Baden-Württemberg ein Thema, das nicht nur einige Fachgelehrte und Heimatforscher interessiert, sondern das auf breites Interesse und große Aufmerksamkeit zählen darf.

Seit den Zeiten Decker-Hauffs hat sich beim Thema »Frauenforschung«, die sich mittlerweile zu »gender-studies« entwickelt hat, eine Menge getan. Mit dem berühmten Buch von Edith Ennen *Frauen im Mittelalter* wurde das Thema in den 1980er Jahren für die deutschsprachige Forschung im großen Maßstab erschlossen. Seither hat die amerikanische Mediävistik, die die Theoriediskussion in diesem Bereich maßgeblich vorangetrieben hat, ein weites Feld durchschritten. Ging es zunächst, wie noch bei Decker-Hauff, darum, den Beitrag herausragender, besonderer Frauen für die Entwicklung der Geschichte herauszustellen, sozusagen den großen Männern, die angeblich Geschichts machen, die großen Frauen an die Seite zu stellen, so interessierte sich die Frauengeschichte der 1980er Jahre für die Lebensbedingungen der Frauen insgesamt. Neben Fürstinnen und Königinnen fanden nun auch geistliche Frauen sowie Bürgerinnen und Bäuerinnen Interesse. Die Frage war nicht mehr so sehr, wie einzelne Frauen in Ausnahmefällen den Gang der Geschichte gestalten und beeinflussen konnten, sondern wie und unter welchen Bedingungen die »andere Hälfte« der Menschen lebte und wirkte. Man fragte nach den rechtlichen Grundlagen ihrer Existenz – durften Frauen Besitz erwerben, vor Gericht erscheinen, eigenständig Ehen schließen usw.? Es interessierten

jetzt auch die wirtschaftlichen Gegebenheiten – konnten Frauen als Meisterin ein Gewerbe betreiben? Wie war die Stellung der Bäuerin in der Grundherrschaft oder welche Rechte hatte eine Magd?

Seit dem Ende des 20. Jahrhunderts stellen Historiker aber – angeregt durch die amerikanische Forschung – viel grundsätzlicher die Frage nach weiblicher – und männlicher – Identität und Sozialisation. Statt »Geschlecht« oder im englischen »sex«, womit man das biologische Geschlecht einer Person bezeichnet, fragt man nach dem »sozialen Geschlecht« oder eben nach »Gender« (womit ursprünglich im Englischen das grammatische Geschlecht, also das Genus, bezeichnet wird). Im Gegensatz zum biologischen Geschlecht, dem von Geburt an festgelegten Geschlechtsmerkmalen »männlich« und »weiblich«, meint man damit: Was bedeutet es, in einer bestimmten Kultur zu einem bestimmten Zeitpunkt eine männliche oder weibliche Person zu sein? Welche Verhaltensmuster, Normen, Vorgaben, Rollen sieht die jeweilige Umwelt für Männer und Frauen vor? Wie werden diese dadurch von ihrer Umwelt geprägt?

Gender-Forschung ist also nicht einfach eine modernere Bezeichnung für Frauenforschung, sondern geht von grundsätzlich anderen Vorüberlegungen aus. Um es mit Simone de Beauvoir zu sagen: *On ne naît pas femme, on le devient* (Man ist nicht als Frau geboren, man wird es). Die Forschung interessiert also mittlerweile, wie die Umwelt Menschen zu Frauen und Männern macht, was es zum Beispiel im Mittelalter bedeutet, eine adlige Frau, ein adliger Mann zu sein. Gender-Forschung ist mithin immer vergleichend angelegt in zweierlei Hinsicht: Vergleichend zwischen Männern und Frauen, denn nur die Abgrenzung zwischen den Geschlechtern macht deren jeweilige gesellschaftliche Besonderheiten aus. Und vergleichend in Bezug auf ihr gesellschaftliches Umfeld, denn die Sozialisation einer Person zu einem Mann oder einer Frau ist nie ohne die jeweilige Umgebung zu verstehen. Genderforschung ist mithin immer auch sozialgeschichtliche Forschung.

Die Vortragsreihe des Studium Generale, aus dem dieser Band hervorgegangen ist, hieß aber nicht »Gender in Württemberg«, sondern »Frauen in Württemberg«. Die Entscheidung hierzu fiel schließlich nach reiflichen Überlegungen ganz bewusst: Diese Vortragsreihe und somit auch der Band sind nicht für Spezialisten gedacht, etwa für Sozialhistoriker und Gender-

forscher, die sich über die aktuellen Forschungstrends austauschen wollen, sondern wenden sich an ein breiteres Publikum. Selbstverständlich sollen hier die Ergebnisse der aktuellen Forschung vorgestellt werden, aber ohne ausführliche Theorie- und Spezialistendiskussionen. Außerdem sind die Fragestellungen der älteren Frauengeschichte zwar nicht mehr die aktuellsten, aber sie sind keineswegs erschöpfend behandelt worden. So wissen wir freilich einiges über »Frauen in der kurkölnischen Wirtschaft«, über »geistliche Frauen im Hochmittelalter« oder »die Königin im mittelalterlichen Reich« – aber noch lange nicht alles über hochadlige Herrscherinnen im 10. Jahrhundert, die Handlungsspielräume württembergischer Fürstinnen oder den Einfluss jüdischer Händlerinnen im 18. Jahrhundert. Viele der thematischen Facetten, die in dem großen Buch von Decker-Hauff aufgeworfen sind, werden erst von der neueren Forschung durch intensives Quellenstudium erforscht. Manch neues Ergebnis, vor allem aber manch neue Wertung und Einordnung dürfen Sie in diesem Band erwarten, auch oder gerade zu den Frauen, die schon Decker-Hauff in seiner schönen Filmreihe thematisiert hat.

Dieser Band will also den aktuellen Forschungsstand zu Frauenleben in verschiedenen Zeiten – vom Frühmittelalter bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts – und in verschiedenen Kontexten vermitteln und dabei einen ganz groben Längsschnitt durch ein unendlich breites und vielschichtiges Thema legen – nicht mehr und nicht weniger. Mit den beiden Stichworten »Frauen« und »Württemberg« ist das Thema abgegrenzt. Württemberg soll dabei einen sehr groben räumlichen Bezugspunkt, keinesfalls ein irgendwie geartetes staatliches Gebilde oder gar eine zielgerichtete Entwicklung von den Alemannen bis zum Königreich des 19. Jahrhunderts andeuten! Ebenso gut hätte der Band beziehungsweise die Vortragsreihe »Frauen in Südwestdeutschland« heißen können.

Neben Historikern kommen in diesem Band auch ein Archäologe und ein Musikwissenschaftler zu Wort – damit wird der Interdisziplinarität der geschichtlichen Landeskunde Rechnung getragen. Dieser Dialog kann, so unsere feste Überzeugung, der rein historischen Annäherung an das Thema eine Reihe weiterer interessanter Perspektiven hinzufügen. Es ließen sich natürlich noch eine ganze Reihe anderer Disziplinen vorstellen wie die Germanistik, die historische Geographie oder die

Kunstgeschichte. »In Grenzen unbegrenzt«, so lautet eine berühmte Definition der geschichtlichen Landeskunde durch Ludwig Petry und dieses Motto möge sowohl in Hinsicht auf die Disziplinen als auch hinsichtlich der Fragestellungen über diesem ersten Band der Reihe *landeskundig. Tübinger Vorträge zur Landesgeschichte* genauso stehen wie über den noch folgenden.

Leider konnten nicht alle Vorträge des Studiums Generale »Frauen in Württemberg« in diesem Band aufgenommen werden. So haben Dr. Carla Meyer (Universität Heidelberg), Prof. Dr. Jürgen Dendorfer (Universität Freiburg) und Prof. Dr. Stefan Patzold (Universität Tübingen) wunderbare Vorträge in der Reihe gehalten, die aus verschiedenen Gründen hier nicht zum Druck gelangt sind. Die Beiträge von Prof. Dr. Peter Hilsch und Prof. Dr. Ellen Widder hingegen konnten ergänzend zur Vortragsreihe in unserem Band aufgenommen werden.

Den Anfang dieses Bandes macht der Archäologe Prof. Dr. Jörn Staecker (Universität Tübingen), der das Leben alemannischer Frauen beleuchtet. Ergänzt wird sein Beitrag durch einen Exkurs von Felicia Stahl über eine Fibel, die in einem Frauengrab in Wittislingen gefunden wurde. Anschließend präsentiert Prof. Dr. Peter Hilsch (Universität Tübingen) neue Ergebnisse zu Gräfin Agnes und ihrer Ehe mit Ulrich I. sowie deren Bedeutung für die Grafschaft Württemberg. Prof. Dr. Ellen Widder (Universität Tübingen) wiederum orientiert sich in ihrem Aufsatz an einem Ort, Winnenden, um anhand dieses Beispiels »grundsätzliche Aspekte weiblicher Existenz mit Mittelalter« aufzuzeigen. Im Beitrag von Dr. Sabine Klapp (Universität Tübingen) wird die Institution Frauenstift mit dem Schwerpunkt der Äbtissinnen sowie deren Herrschaftsbereiche und Handlungsspielräume vorgestellt. Den zeitlichen Schwerpunkt legt sie auf das Mittelalter, wenngleich sie an geeigneter Stelle Ausblicke in die spätere Zeit gibt. In den darauf folgenden Beiträgen stehen jeweils besondere Frauen im Vordergrund. So widmet sich Prof. Dr. Peter Rückert (Hauptstaatsarchiv Stuttgart) in seinen Ausführungen zu Antonia Visconti und Barbara Gonzaga, die beide württembergische Grafen geheiratet haben. Auch wenn sich in Rückerts Vergleich der beiden Damen zeigt, dass sie über viele Gemeinsamkeiten verfügen, so erscheinen sie bei näherer Betrachtung als zwei deutlich verschiedene Persönlichkeiten, die auch Vermittlerinnen »kultureller Innovationen und höfischen Lebensstils« in Württemberg waren. Der Musikwissenschaftler

Prof. Dr. Joachim Kremer (Musikhochschule Stuttgart) widmet sich ebenfalls einer bedeutenden Frau aus dem Hause Württemberg. In seinem Beitrag zur Herzogswitwe Magdalena Sybilla konzentriert er sich auf die von ihr verfassten Liedtexte sowie ihr Verhältnis zur Musik in einem pietistischen Kontext. Den Abschluss des Bandes bilden die Ausführungen von Dr. Benigna Schönhagen (Jüdisches Kulturmuseum Augsburg-Schwaben) über die äußerst erfolgreiche jüdische Kauffrau Madame Kaulla aus Hechingen, die es als Frau schaffte, sich in der männlich dominierten Wirtschaft durchzusetzen, als Jüdin es erreichte, zu Ansehen zu gelangen und sogar Einfluss auf die Landespolitik zu gewinnen. So sind es tatsächlich herausragende Frauen, die diesen Band dominieren.

Frauen in Württemberg eröffnet zugleich eine neue Reihe aus der Arbeit des Instituts für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften der Universität Tübingen. In dieser Reihe sollen vornehmlich die vom Institut für ein breites Publikum gestalteten Vortragsreihen dokumentiert werden. Dabei ist nicht an eine im strengen Sinne wissenschaftliche Reihe gedacht: Zwar haben die Beiträge selbstverständlich den Anspruch, den aktuellen Stand der Forschung zu ihren jeweiligen Themen zu bieten – schließlich werden sie von führenden Vertretern ihres jeweiligen Faches verfasst – doch wollen sie nicht unbedingt neue Forschungen präsentieren, sondern wissenschaftliche Erkenntnisse in gut lesbarer und verständlicher Form aufbereiten. Deshalb verzichten die Bände in der Regel auch auf einen Anmerkungsapparat und liefern stattdessen Hinweise auf weiterführende Literatur sowie die wichtigsten Quellen. *Landeskundig* soll also die Vortragsreihen des Instituts nachlesbar machen und zugleich Anregungen für die weitere Beschäftigung mit den hier aufbereiteten Themen geben. Und nicht zuletzt soll die Reihe neugierig machen auf die Arbeit des Instituts, das seit nunmehr über 60 Jahren mit der Erforschung und Vermittlung der Landesgeschichte Südwestdeutschlands befasst ist.